Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend

Erscheint Mittwoch und Sonnabend
mit den Beilagen
„Illustr. Unterhaltungsblatt“ und „Prakt. Mitteilungen f. Gewerbe, Handel u. Landwirtschaft“

Abonnementspreis 1 Mark pro Quartal, bei den k. Postanstalten mit Abtrag 1,25 Mark.

Organ für öffentliches Leben, lokale und provinzielle Angelegenheiten.

Insertions-Gebühren
10 Pfg. pro einspaltige Zeile oder deren Raum, an bevorzugter Stelle pro Zeile 25 Pfg.
Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Nicht anonyme Beiträge werden gern entgegengenommen und auf Wunsch honoriert.

31217

Redaktion, Druck und Verlag von A. Scheschonka in Zobten am Berge, Bez. Breslau.

Nr. 1. | Sonntag, den 3. Januar 1909. | 25. Jahrg.

Zum neuen Jahr ein neues Hoffen!

Mit bestem Neujahrsgruß, den wir allen werten Geschäftsfreunden, geschätzten Lesern und den wackeren Mitarbeitern heute an dieser Stelle freudigen Herzens entbieten, verbinden wir die ergebene Bitte, uns im neu beginnenden Jahre das stete Wohlwollen und die allseitige Unterstützung auch fernerhin in dem reichen Maße wie bisher bewahren zu wollen. Was in unsern Kräften steht, werden wir auch weiterhin tun, um unser Blatt, das mit der heutigen Nummer in den 25. Jahrgang seines Bestehens eintritt, je länger, e mehr zu einem allen Ansprüchen der lokalen Verhältnisse enügenden Organ auszugestalten.

Möchte das neue Jahr ein recht gesegnetes für alle sein; i diesem Sinne ein herzliches „Glück zu“ und aufrichtig meintes „Prosit Neujahr!“

Redaktion und Geschäftsstelle
es Anzeigers für Zobten am Berge und Umgegend
A. Scheschonka.

Im neuen Jahr!

Unmittelbar vor dem Beginn von 1909 hat [illegible] ht-re Empörung der Natur-Gewalten eine ent[illegible] zer-[illegible] in einem Sühne [illegible], dessen lachendes Bild sonst alle Lebenssorgen vergessen machte. Wären wir in früheren Zukunfts-Gedanken befangen, so würde die Ansicht, das neue Jahr wird kein gutes, die vorwiegende sein; heute, wo die leichtere Auffassung vom Leben Tausende beeinflußt, dürfte eher gehofft werden, 1909 wird besser, da ein so schweres Unglück ihm vom alten Jahre vorweg genommen ist. In Wahrheit können wir uns selbstverständlich weder nach dem einen, noch nach dem anderen richten, müssen uns vielmehr in Geduld bescheiden. Das haben wir ja schon in unserer ganzen modernen Zeit herausbekommen, daß wir auf alle Möglichkeiten gefaßt sein müssen, und darum hat das Verwundern auch bei vielen aufgehört. Nicht einmal das können wir mit einiger Bestimmtheit sagen, daß 1909 von kriegerischen Zwischenfällen verschont bleiben wird. Die Diplomatie erhofft eine Erhaltung des Friedens, aber die Diplomatie hat auch so lange nicht an einen Krieg zwischen Rußland und Japan glauben wollen, als bis er da war. Hätte sie ihn für möglich gehalten, sie hätte ihn auch verhindern können. Darum sind die Melodien der Friedens-Schalmeien, die dem neuen Jahre entgegenklingen, doch recht zweifelhafter Natur; nicht mit Hoffnungen auf Frieden wird heute ein Krieg vermieden, sondern mit dem festen Willen, Friedensstörer zur Botmäßigkeit zu zwingen. Und dies Wort, auf welches es ankommt, ist leider in der letzten Friedensrede des alten Jahres, die der russische Minister des Auswärtigen, Herr Iswolski, in der Petersburger Duma hielt, nicht gesprochen worden. So müssen wir denn wirklich nur hoffen!

Der kritische Punkt in den Balkan-Angelegenheiten, die die Wetterwolken am politischen Himmel haben aufsteigen lassen, liegt in den Verhältnissen der kleinen Raubstaaten. In dem jungen Königreich Bulgarien herrschen krause Gedanken. Einmal schilt alle Welt auf die Türkei, weil diese mit der Anerkennung der Unabhängigkeit des [illegible] Zarentums zögert, und behauptet, der Sultan warte nur die günstigere Jahreszeit ab, um in einem Feldzuge Bulgarien seinen Willen oder doch seine Bedingungen für die Selbständigkeit aufzuzwingen. Ein anderes mal wird hingegen ein Bündnis [illegible] der Türkei für empfehlenswert gehalten, um allen Ansprüchen oder Beeinflussungen, die von Rußland oder Oesterreich-Ungarn kommen könnten, wirksam entgegenzutreten. Jedenfalls steht das fest, daß die Bulgaren nichts geben, aber alles behalten wollen, was sie bekommen haben. Noch gefährlicher ist das Gebahren in Serbien, die Leute sind vom Großmachtsdünkel besessen, [illegible] wissen, wie sie von den Türken vor dreißig Jahren, vom [illegible]sten Alexander von Bulgarien [illegible] nichts geschah. So möchten sie es ein drittes mal versuchen. Hinzukommt die Behauptung, daß es mit dem Thron des Königs Peter recht wankend steht, daß viele in einem Kriege die letzte Rettung erblicken. So brodelt die Hexensuppe im orientalischen Kochtopf, nur daß man nicht weiß, wer sie wird ausessen müssen. Wäre die Harmonie unter den Großmächten wie einst, es hätte keine Not, aber vom europäischen Konzert spricht man schon gar nicht mehr, eben weil keins mehr vorhanden ist, und es auch kaum so bald wieder kommen wird.

Alle diese Dinge und die daraus hervorgehenden Möglichkeiten können uns vom militärischen Gesichtspunkt aus kalt lassen, denn wir wissen, daß wir dadurch schwerlich behelligt werden dürften. Aber einmal haben wir an das uns eng verbündete Oesterreich-Ungarn und sodann an die Rückwirkung der politischen Händel auf Handel und Wandel zu denken. Bei solchen Möglichkeiten treibt die Konjunktur keine grünen Triebe. Dürfen wir wirklich nicht erwarten, daß sich im neuen Jahr ein Staatsmann finden wird, der entschlossen ausruft: „Sorgen wir dafür, daß im Orient Frieden gehalten werden muß?“ Denn sonst wäre die Selbstlosigkeit in der hohen Politik doch sehr gering, überall bestände nur das Bestreben, nichts vom vollgehäuften Wagen der eigenen Interessen zu verlieren. Wirklich, 1909 bietet nicht die besten Chancen!

Allgemeine Rundschau.

Berlin, den 2. Januar 1909.

— Vom Kaiserhofe. In sehr ernster und feierlicher Weise nahm die kaiserliche Familie im Neuen Palais zu Potsdam vom alten Jahre Abschied. Die Majestäten und ihre Kinder empfingen am Vormittage des Sylvestertages im Sterbezimmer Kaiser Friedrichs das heilige Abendmahl. Abends waren die hohen Herrschaften im engeren Kreise vereint. Am Neujahrstage selbst fanden im [illegible] Schlosse die Beglückwünschung durch die anwesenden [illegible]lichkeiten und [illegible] dann Gottesdienst und Gratulationskur [illegible] Bei [illegible]nden Parole-Ausgabe im Zeughaus ward [illegible]lich-Salut abgegeben. Es herrscht trübs[illegible] Winte[illegible]fällen.

[illegible] offiziellen Neujahrs[illegible]eden hab[illegible] vorzuge[illegible]hört; auch in Paris, w[illegible] Präsident [illegible] der [illegible] — [illegible]lückwünsche des diplo[illegible] Korps [illegible]matischen [illegible]haltung [illegible]en Versicherungen [illegible]keit[illegible] Friedfer[illegible]nahmen Pl[illegible] übrigen spielen sich die Empfänge in höfischen Formen ab, und in Budapest benützt der Ministerpräsident die Gelegenheit, seinen Getreuen aus dem Parlament und sich selbst, das heißt seiner Politik, das beste zu wünschen. Ost-Europa, Rußland an der Spitze, feiert den Jahreswechsel erst in zwei Wochen, seiner abweichenden Zeitrechnung gemäß.

— Der Gesandte v. Kiderlen-Wächter kehrt von seinem in Stuttgart verlebten Weihnachtsurlaub am 3. Januar zunächst nach Berlin zurück, um seine vor Weihnachten im Auswärtigen Amte aufgenommenen Arbeiten weiterzuführen. Nach ihrer Beendigung begibt er sich wieder auf seinen Gesandtenposten nach Bukarest.

— Das englische Königspaar stattet seinen Besuch in Berlin der Londoner Wochenschrift Truth zufolge bereits in der ersten Hälfte des Februar ab und tritt seine Abreise dahin am 1. oder spätestens 2. Februar an. Das englische Thronfolgerpaar wird demselben Blatte zufolge zu Anfang Frühjahr Deutschland besuchen.

Nachdruck verboten.

Japanische Neujahrstage.

Von Richard v. Felsenegg.

Die Japaner feierten ursprünglich den Beginn eines neuen Jahres im Monate Februar, und die Feier bestand in der Hauptsache in prunkvollen Wallfahrten der Kaiser zu den ehrwürdigen Heiligtümern der Stadt Kioto, unter denen die 25 Meter hohe stark vergoldete Buddhastatue eine hervorragende Rolle spielt. Auch die Reichen und Vornehmen belustigten sich in ihrer Art, während die niederen Klassen zurückstanden, denn die frühe Jahreszeit hinderte sie daran, im Freien, wie sie das gewohnt waren, durch Gondelfahrten und ähnliche Belustigungen den Tag zu begehen. Heute ist das anders geworden. Im Jahre 1872 wurde der Gregorianische Kalender, der noch heute im „heiligen“ Rußland verpönt ist, angenommen und das „Land der aufgehenden Sonne“ wiederum ein beträchtliches Stück der westlichen Kultur genähert. Darum feiern die Japaner heute ihr Neujahrsfest zu dem gleichen Termin wie wir, nur mit dem Unterschiede, daß sie sich nicht mit einem einzigen Tage begnügen, sondern mehrere Tage hintereinander feiern, allerdings mit gewissen Unterbrechungen, die einzelnen Volksschichten zugute kommen. Die Feier selbst hat einen stark europäischen Anstrich, und wer etwa märchenhafte, phantastische Festgebräuche à la „Mikado“ oder „Geisha“ erwartet, dürfte stark enttäuscht sein.

Die offizielle Feier des Neujahrsfestes ist auf drei Tage, den 1., 3. und 5. Januar, beschränkt. Da sind die Behörden und Aemter geschlossen und jeder, der irgendwie in Amt und Würden steht und gesellschaftlich etwas gelten will, beeilt sich, in höchster Gala seine Gratulationsvisite zu machen. Hierbei muß man bemerken, daß die Visiten bei dem Inselvolke in hohem Ansehen stehen und ihre Unterlassung einer Aufkündigung der Freundschaft gleichkäme. Man denke aber ja nicht, daß die Festgala in der bekannten weitbauschigen farbenprächtigen Nationaltracht besteht; der westeuropäische „Schwalbenschwanz“, vulgo Frack, dieses Unding eines Kleidungsstückes, vielleicht auch der manierlichere philisterhafte „Gehrock“ und der Zylinderhut, vulgo „Esse“, haben die nationalen Trachten längst verdrängt. Der Kaiser, der sonst nur ausnahmsweise und notgedrungen aus seiner unnahbaren Abgeschlossenheit heraustritt, — Japaner und Chinesen sehen im Herrscher ein höheres, fast göttlich verehrtes Wesen — empfängt die fremden Diplomaten und was sich sonst durch Geburt, Rang und Stellung hierzu berechtigt glaubt, vor allem die höheren Offiziere, in einer Defiliercour. Die Herren des diplomatischen Korps verbeugen sich dabei dreimal vor dem Mikado, der, da er keiner europäischen Sprache mächtig, mit Hilfe des Dolmetschers einige Worte mit jedem wechselt, während sich ihre Damen mit einem einfachen militärischen Gruße begnügen müssen, dagegen später mit ihren Gatten von der Kaiserin empfangen und einer kurzen, französischen Unterhaltung, natürlich durch eine Dolmetscherin, gewürdigt werden.

Auch seiner religiösen Pflicht genügt der Japaner am Neujahrsfeste. Die Tempel erfreuen sich nun eines besonders zahlreichen Zuspruches, wenn auch der Besuch der Andächtigen meist von sehr kurzer Dauer ist. Gesang, Liturgie, Predi[illegible] — dies alles kennt der Buddhismus nicht, und so beschränkt sich die Neujahrsandacht des Durchschnittjapaners darauf, daß er den „heiligen Tauben“ etwas Futter hinwirft und dann ein paar Minuten in stummer Andacht verweilt. Dann spendet er eine kleine Opfermünze und stürzt sich in den Jahrmarktstrubel draußen, der ohrenbetäubend, sinnverwirrend vor den Tempeln auf- und abwogt.

Auch daheim kommt das Neujahrsfest zu seiner Geltung. Haustor und Stubentüren sind mit Reisähren sinnig geschmückt. Denn der Reis, das Hauptnahrungsmittel der Japaner — und Chinesen — hat eine symbolische Bedeutung: er gilt als glückverheißend. Darum hat auch die sorgende Hausfrau als Festgebäck einen Reiskuchen gebacken, der oft in den buntesten Farben prangt und die Gestalt eines kleinen Schweizerkäses hat. Ueber seinen Geschmack läßt sich ja streiten, und der Thüringer oder Sachse dürfte ihn um keinen Preis mit seinem würzigen Christstollen vertauschen wollen. Die Zimmer sind mit Blumen und mancherlei Früchten geschmückt, die den Göttern und Ahnen als Opferspenden gewidmet sind und verlockend zwischen Guirlanden und bunten Bändern hervorlugen. — Unter den Neujahrsgeschenken, die im vornehmsten Zimmer — „Salon“ — aufgebaut sind, dürfen vor allem die Papierdrachen nicht fehlen, die dann, zumal von den Kindern, in ausgiebigster Weise „probiert“ werden, so daß enge Straßen oft geradezu mit einem Netze überspannen scheinen. Die Familienglieder beglückwünschen sich am ersten Januar, nachdem sie vorher in feierlicher Weise die aufgehende Sonne begrüßt haben. Dann geht's an die Gratulationscour von Haus zu Haus, wobei man — ganz wie bei uns — sich damit begnügt, seine Visitenkarte beim Hauswart abzugeben.

Der dritte Januar gehört ausschließlich der Kinderwelt. In ihren funkelnagelneuen Kleidern sieht man da die Kleinen, oft noch auf den Armen ihrer Wärterinnen, draußen auf Straßen und Plätzen einherstolzieren, wie sie ihre alten und neuen Puppen paradieren lassen. Wir dürfen nicht vergessen, daß, wie die Spielwarenindustrie überhaupt, so namentlich die Puppenfabrikation in Japan in hoher Blüte steht. Mit Vorl[illegible] [illegible]nd es schwarzhaarige zopfige Chinesen, die in allen mö[illegible]en als Puppen fabriziert werden; doch fehlen au[illegible]nen, vornehme Europäerinnen, nicht selten hö[illegible]kleidet und mit Gold- und Edelstein-sch[illegible] übersät.

— Der Kaiser hat die Novelle zur Einschränkung der Frauenarbeit vollzogen. Einzelne Bestimmungen dieser Gesetzesnovelle treten erst nach Jahr und Tag in Kraft; es lag jedoch daran, die Abmachungen der internationalen Bonner Konvention rechtzeitig zur Ausführung zu bringen. — Wie erinnerlich, ist der Reichstag in der Einschränkung der Frauenarbeit nicht unerheblich über die Vorschläge der Regierung hinausgegangen. Gleichwohl hat der Bundesrat dem Gesetzentwurf in der vom Reichstage beschlossenen Fassung zugestimmt und der Kaiser hat es unmittelbar vor dem Jahreswechsel vollzogen.

— Der Blockpolitik, die am Neujahrstage in ihr drittes Lebensjahr eingetreten ist, singt die nationalliberale Partei ein kleines Loblied. Sonst ist des Jahrestages der Blockgründung kaum gedacht worden. Der Blockgedanke ist aber ziemlich weit davon entfernt geblieben, Allgemeingut des deutschen Volkes zu werden. Der Block ist, so glücklich er in seinen Erfolgen auch mitunter war, doch eine künstliche Treibhauspflanze geblieben, die wohl im Glashaus gedeihen kann, die aber den Stürmen und Kämpfen des politischen Lebens nicht schutzlos preisgegeben werden darf.

— Der Sparsamkeitsgedanke wird im Deutschen Reiche nach Möglichkeit fruchtbar gemacht, besonders auch auf dem Gebiete des Bauwesens. Die Baupläne für öffentliche Gebäude werden z. Z. einer Nachprüfung unterzogen und es wird aus ihnen unbarmherzig alles hinweggestrichen, was irgendwie entbehrlich erscheint. -- Andererseits wird freilich auch schon über übertriebene Sparsamkeit geklagt. So soll das Zollamt in Memel die Untersuchung zollpflichtiger Waren jetzt nur bei Tageslicht vornehmen, um die künstliche Beleuchtung zu sparen. Bei den kurzen Tagen schreitet die Arbeit daher so langsam vorwärts, daß Zeitverluste entstehen, durch die sich die Interessenten geschädigt fühlen.

— Um 132,1 Millionen Mark sind die Reichseinnahmen in den ersten acht Monaten des laufenden Etatsjahres zurückgeblieben. Dies Loch wird durch die Einnahmen des letzten Jahresdrittels nicht zugeschüttet, sondern noch erweitert werden. Geht die Sache in dem gleichen Verhältnis weiter, so werden am Schluß des Etatsjahres die Einnahmen gerade um 200 Millionen Mark hinter dem Voranschlag zurückstehen. Die Schuld d[illegible] diesem Mißstande liegt zum großen Teil an der Ungun[illegible] der [illegible] wirtschaftlichen Konjunktur, die auf den Güterver[illegible] aus d[illegible]isenbahnen drückte. Es sind aber auch die Er[illegible] der Fahrk[illegible] sogen. neuen Steuern, und zwa[illegible]nicht bloß [illegible]ffnet eine r[illegible]rtensteuer ganz erheblich zurückg[illegible]ben. [illegible]t der in der[illegible]cht trübe Perspektive auf di[illegible] vorlagen. [illegible] Reichsfinanzreform enthalten [illegible]

— Im Bere[illegible] waltung greifen mit d[illegible] [illegible]nahmen Platz, die sich weite[illegible] der Reichseis[illegible] [illegible]erwa[illegible]tung anleh[illegible] neuen Jahre vers[illegible] [illegible] Die preußisch-he[illegible] [illegible] werden die [illegible] geschäfte für die Wagenmiete einfacher und e[illegible]her gestaltet, die in Preußen bewährten Oberbahnmeister sollen auch bei den Reichseisenbahnen eingeführt werden und dgl. mehr.

— Die Verwaltungskosten für die Arbeiterversicherung sollen durch eine einheitlichere Gestaltung verbilligt werden. Das macht um so größere Arbeit, als auch die Versicherung für die Hinterbliebenen von Arbeitern, die nach dem Zolltarifgesetz mit dem 1. Januar 1900 in Kraft tritt, in das Gesetz eingefügt werden muß. Gleichwohl sind die Vorarbeiten schon so weit gefördert, daß der Entwurf in absehbarer Zeit durch Publikation im Reichsanzeiger der öffent-

lichen Kritik unte[illegible]breitet werden kann. Die Vorlage, die den Namen Reichsve[illegible]rsicherungsordnung tragen soll, wird mit ihren 1500 Par[illegible]graphen die umfangreichste sein, die dem deutschen Reichsta[illegible]ge seit seinem Bestehen je zugegangen ist.

— Rektor[illegible]en und Lehrer. Ueber das Verhältnis von Rektoren und [illegible] Lehrern hat es schon häufig unter den Beteiligten Auseind[illegible]ndersetzungen gegeben. Die Lehrer er[illegible] vielfach nur den ersten Lehrer an der Schule, im übrigen e[illegible]nen gleichen unter gleichen. Die Rektoren haben demgegen[illegible]blicken in dem Rekto[illegible]r vielleicht manchmal ihre Amtsgekehrt. Der Fehde ist jetzt in würde besonders herv[illegible]laß des Kultusministers ein Ende Preußen durch einen Er[illegible] laut Berliner N. N. der Rektor gemacht worden, nach dem [illegible] und nächster Vorgesetzter der an verantwortlicher Schulleiter[illegible]hrer ist. Ein Recht, Disziplinarseiner Schule angestellten L[illegible]hm nicht zu; er ist jedoch werstrafen zu verhängen, steht [illegible]r zu wachen, daß die erlassenen pflichtet und berechtigt, darüb[illegible]nordnungen befolgt werden, allgemeinen und besonderen [illegible] und unterrichtliche Aufgabe damit die Schule ihre erzieherisch[illegible]hrern und Lehrerinnen im erfüllt. Er kann daher den Le[illegible]nd Belehrungen bezüglich gegebenen Falle Vorhaltungen u[illegible]chen Verhaltens machen. ihres dienstlichen und außerdienstli[illegible]vorkehren, sondern den Den Vorgesetzten soll er nicht her[illegible] wohlmeinenden Führer und Berater.

— Aus London. In Engla[illegible]nd ist man mit dem zufrieden. Die innere Verlaufe des Jahres 1908 durchaus un[illegible]bert, die wirtschaft-Politik hat wenig Gutes zu Tage gefö[illegible]kaum je zuvor. Die lichen Verhältnisse waren so schlecht, wie [illegible] angenommen, von Arbeitslosigkeit hat entsetzliche Dimensionen [illegible] als 300 000 Ar-Streiks und Aussperrungen wurden mehr [illegible]d aber wird es beiter betroffen. Als der größte Uebelstan[illegible]ß England sich von der öffentlichen Meinung empfunden, d[illegible]dig hat überauf dem Gebiete der Luftschiffahrt so vollstä[illegible] wäre, wenn flügeln lassen. Und wenn es das nur allein[illegible] einen so unnur nicht gerade Deutschland vor allen Ländern[illegible] leugbaren Vorsprung erzielt hätte!

Lokales und Provinzielle[illegible]

Telephon Nr. 19. [illegible]909.

[illegible] Zobten am Berge, 1. Januar 1[illegible] über

* So wollen wir denn einmal nicht dar[illegible]ernis nachsinnen, wie die Finanznot und alles sonstige Aerg[illegible]llen aus der Welt geschafft werden kann, wir wollen dem v[illegible]ge-Leben sein Recht geben, mögen auch die furchtbaren, un[illegible] zähmten Naturgewalten soeben erst wieder bewiesen habe[illegible] wie nahe das Verhängnis Allem steht, was hier auf Erde[illegible] sich des Daseins freut. Auch der Winter, der mit hartem Finger seine glitzernden, trügerischen Eisblumen an die Fenster malt, soll uns nicht hindern, dem frohen Augenblick unsere Spende darzubringen, in dem das Recht auf frohe Hoffnungen groß wird. Und dieser Mome[illegible] ist der des Scheidens vom alten, des Uebertritts ins neue [illegible]hr. Ein alter, guter Be-[illegible] haben einräumen wollen, geht von uns, ein neuer Freund erscheint mit einer Menge fertiger Zukunftsbilder, von denen wir nicht wissen, ob sie künftig sich als recht erweisen werden. Aber dem blühenden und hoffnungsreichen Leben sein Recht, die frohe Stunde, die auch der unermüdlichste Mensch gebraucht, um seine Geistes- und Körperkräfte für die kommenden Tage frisch zuzurüsten und zu stählen. Ein volles Glas begleitet den Scheidegruß des neuen Jahres, hell sollen sie alle aneinanderklingen: Dem deutschen Kaiser und dem Reiche Ehre und Ruhm, dem deutschen Bürger in Stadt und Land Tätigkeit und rechter Lohn. Das sind kurze Worte, aber sie enthalten Alles, was uns not tut. So wollen wir uns einen in dem alten Wunsch, der Alles umschließt, ein glückseliges neues Jahr 1909, ein Jahr voller Frieden und friedfertiger Arbeit!

* Der Uebergang vom alten zum neuen Jahre, der sich unter dem Eindruck der erschütternden Katastrophe von Messina vollzog, war von einer ganz ungewöhnlich strengen Kälte begleitet. 18 Grad Celsius unter Null und auch noch mehr, das ist in unseren Breiten eine Temperatur, die glücklicherweise nur in seltenen Ausnahmefällen zu konstatieren ist. Für die vielen Tausende, die in den Großstädten und Industriezentren arbeitslos sind, waren diese Uebergangstage aus dem alten ins neue Jahr ganz besonders hart. Mußten doch vielfach die aufgenommenen Notstandsarbeiten infolge des strengen Frostes eingestellt werden. Die Wirkungen der ungünstigen wirtschaftlichen Konjunktur machten sich bei dem Nährstand in Stadt und Land auf das empfindlichste fühlbar. Es war eine harte Uebergangszeit, und wir können nur wünschen und hoffen, daß sich auf ihrem eisernen Fundamente eine solide und freundliche Zukunft aufbaut, die das neue Jahr 1909 noch lange überdauert.

* Januar. Der erste Jahresmonat hat seinen Namen nach dem Gotte Janus, dem Gotte des Lichts. Karl der Große nannte den Januar „Wintarmanoth", da er der kälteste Monat zu sein pflegt. Als Jänner oder Eismonat steht er im Kalender bezeichnet. Die Tage nehmen in ihm um 1 Stunde 14 Minuten zu. Für die Jagd ist der Januar überaus ergiebig, Edel-, Dam- und Schwarzwild, Rehe, Hasen und Waldhühner werden als Beute aus Wald und Feld heimgebracht. Der Landmann kann sich im Januar noch Ruhe gönnen. Er zieht aus dem Verhalten der sogen. „Lostage" alten Ueberlieferungen gemäß seine Schlüsse für die Witterung des kommenden Lenzes und Sommers. Solche Lostage sind besonders Fabian, Sebastian und Sankt Paul, der 20. und 25. Januar. Die Signatur dieses Monats soll Kälte sein; ist er mild, so entwickelt sich das Pflanzenleben zu früh und der Nachwinter wie auch die Frühjahrsfröste verursachen dann großen Schaden in Feld und Garten.

* Der Kreuzschnabel nistet. Alljährlich um die Weihnachtszeit schickt sich bei uns eine Vogelart zu einem Geschäfte an, welches die übrigen Vögel erst im Frühjahre beginnen, nämlich zum Brüten; und dieser Vogel ist der Kreuzschnabel, der seinen Namen daher hat, weil die beiden scharfen, hakenförmigen, spitz auslaufenden Schnabelhälften so stark nach der Seite gekrümmt sind, daß sie beim Schlusse einander kreuzen. Er folgt seinem Naturtriebe selbst bei großer Kälte und hohem Schnee und baut sein Nest in die Astgabel einer Fichte aus Moos und Flechten. Dorthinein legt das Weibchen bis fünf Eier, die nach 14 Tagen ausgebrütet sind. Die Jungen werden dann mit den Samenkörnern der Kiefern- und Fichtenzapfen, die sich um diese Zeit öffnen, gefüttert. Einer frommen Sage zufolge hat ein Kreuzschnabel versucht, die Nägel am Kreuze des Heilandes herauszuziehen, und zum Andenken vom Schöpfer die gekreuzten Schnäbel erhalten.

* Allen werten Mitarbeitern unseres Blattes danken wir an dieser Stelle nochmals verbindlichst für die [illegible] vergangenen Jahre gewährte Hilfe in der Berichterstattung [illegible]r [illegible]le Vorkommnisse in Stadt und Land und bitten zugleich, [illegible] bewährte redaktionelle Mitarbeit auch im neuen Jahre freundl[illegible]t werden zu lassen.

[illegible]nser Wandkalender für 1909. Wie bisher, so über[illegible]ir auch in diesem Jahre mit der vorliegenden Num[illegible]r [illegible]hätzten Abonnenten einen Wandkalender für das Jahr 19[illegible] [illegible]enke erhalten die Freundschaft! Deshalb bitten wir für [illegible] [illegible]eiger auch im neuen Jahre um das alte Wohlwollen, das [illegible]ir unentwegt bestrebt sein werden. — Daß unser Kalend[illegible] [illegible] Leserinnen und Lesern stets wir frohe und glück[illegible] Tage bringen möge, ist der innigste Wunsch, den wir demselben mit auf den Weg geben.

± Evangelisch-Kirchliches. Am Sonntage nach Neujahr, den 3. Januar, findet die erste Feier des heiligen Abendmahles in diesem Jahre statt. — Die bisher in der Schule zu Gorkau abgehaltenen Bibelstunden werden vom Januar ab nach der von Lüttwitz'schen Kapelle, die von deren Eigentümer, Oberst von Lüttwitz in Köln zu diesem Zwecke gütigst überlassen wurde, verlegt. Für Heizung des Kapellenraumes ist gesorgt.

± (Personalien.) Der bisherige Hausvater der hiesigen Herberge zur Heimat, Diakon Richter, ist als Leiter des neu erbauten Vereinshauses nach Schwiebus versetzt worden. An seine

---

Der fünfte Januar ist das Neujahrsfest der Handelsbeflissenen und solcher Gewerbetreibender, die sich seither nicht freimachen konnten von Geschäften. Sie atmen nun auf und feiern in ihrer Weise, indem sie z. B. Umzüge veranstalten, bei denen Sinnbilder für glückliche Geschäfte herumgetragen werden — Hatsuni —, veranstalten wohl auch Ruderwettfahrten u. a. m.

So gleicht die Feier des Neujahrsfestes fast in allen Stücken der unsrigen. Selbst eins hat die Anlehnung an westliche Kultur und Sitte, ganz wie bei uns, nicht beseitigen können; den Aberglauben, dem, wie er bei uns noch ganz besonders um die Zeit der Jahreswende — Silvester — in üppigster Blüte steht, auch im fernen Inselreiche gerade jetzt in ausgiebigster Weise gehuldigt wird. So werden z. B. die am Neujahrstage ausgekämmten Haare unter gewissen Zeremonien verbrannt, damit durch den „lieblichen" Geruch die bösen Geister aus dem Hause verjagt werden. Natürlich treibt auch der Neujahrskartenunfug sein tolles Wesen, nur daß der Japaner in den meisten Fällen derartige Anzüglichkeiten nicht allzu tragisch nimmt und als das gelten läßt, was sie sein sollen: tolle Ausgeburten einer übermütigen Neujahrslaune. Selbst den Unfug, daß jüngere Leute sich hinter den Haustüren verstecken und die arglos Vorübergehenden mit kaltem Wasser begießen, läßt man passieren, um kein Spielverderber zu sein und die allgemeine Fröhlichkeit des Festes durch keinen Mißklang zu stören. Tritt dann nach überstandenen Festlichkeiten die kühle Vernunft wieder in ihr Recht, dann lächelt man wohl über manche Kinderei und Tollheit, deren man sich schuldig weiß, geht aber ernsten Sinnes zur Tagesordnung über und ist so eifrig in der Erfüllung der Berufspflichten, als wäre nie Neujahr gewesen und man immer im alten Gleise geblieben. „Saure Wochen, frohe Feste"; dieses Wort Altmeister Goethe's, in dem gewissermaßen das Geheimnis jedes beruflichen Erfolges ruht, beherzigt eben auch der „Deutsche des fernen Ostens", wie man wohl den Japaner nicht mit Unrecht genannt hat.

Die Erde bebt.

Die Unheils-Meldungen aus dem blühenden S[illegible] e[illegible] und dem gegenüberliegenden romantischen Kalabrien, [illegible]offen wu[illegible]sten Wochentage von einem fürchterlichen Erdbeben [illegible] einen Besitz[illegible]den, das Tausenden von Menschen ihr Leben ra[illegible], Millionen vernichtete, nehmen kein Ende. Die Bewegungen [illegible] von [illegible]rd-Innern dauern fort, kalter Regen fällt hernieder und l[illegible] im [illegible]hmt die Tatkraft der von Lebensmitteln, oft auch von Kleidung und Obdach entblößten Bewohner bis zum Aeußersten. Schluchzend und betend, mit Heiligenbildern ziehen sie durch die Straßen, und bei dem weiten Umfange der grausigen Katastrophe können die entsandten Soldaten und andere Hilfs-Expeditionen nur langsam vorwärts dringen und helfen. König Viktor Emanuel und Königin Elena, die in diesen Provinzen des Todes jetzt verweilen, sind auf's Heftigste erschüttert, sie fördern das Rettungswerk, wo sie können. Die Todeszahl ist noch immer eine solche, die in die Zehntausende geht. Wir meinen aber doch, wenn erst etwas größere Ruhe herrscht, wird sie sich noch beträchtlich vermindern. So viel steht fest, daß in den am meisten heimgesuchten Städten, in dem schönen Messina, der zweitgrößten Stadt von Sizilien, und in dem gegenüber liegenden Reggio die ungeheure Wassermenge, welche das Meer aus Land schickte, das Hauptzerstörungswerk vollführte, nachdem das Erdbeben die Fundamente der Häuser erschüttert und die Wände zerrissen hatte. Eine vor Angst halb wahnsinnige Menge lief ziellos in den Straßen umher, während aus den Trümmern das Todesröcheln und die Schmerzensschreie schaurig erklangen. Alle die alten Prachtbauten sind dahin, eine große Reihe der ersten Personen der Stadt ist getötet. Und dann kamen die weiteren Plagen. Die aus ihren Gefängnissen entsprungenen Verbrecher plünderten, wo sie konnten, die Gasanstalt explodierte und verbreitete in den verschonten Stadtteilen ein blutiges Feuermeer, dessen auch der Regen nicht Herr werden konnte. So waren die verzweifelten Einwohner von Messina in einer Bedrängnis, die es begreiflich erscheinen läßt, daß mit Wut von diesen Unglücklichen ums Leben gerungen wurde.

Die Behauptungen von großen Schiffsverlusten haben sich erfreulicherweise nicht bestätigt, dagegen sind in dem völlig verwüsteten Hotel Trinoeria an 160 Gäste umgekommen, zu zwei Dritteln Engländer und Amerikaner, zu einem Drittel Deutsche, darunter auch verschiedene Hochzeits-Paare. Tapfer haben die Matrosen der vor Anker liegenden Kriegsschiffe geholfen. Befürchtet wird, daß aus den vielen herumliegenden Leichen bei eintretender Verwesung sich eine Epidemie entwickeln wird, denn bei der ungeheuren Menge der Toten ist an eine schnelle Bergung kaum zu denken. Ist Messina etwa zur Hälfte zerstört, so ist das etwa 20 000 Einwohner zählende Reggio verschwunden. Nur [illegible]e verhältnismäßig kleine Anzahl Bewohner hat sich hier aus [illegible] ungeheuren Sturmflut zu retten vermocht, die auf den ersten Anprall selbst die ragende Kathedrale zusammendrückte. Lediglich die höher gelegenen Gebäude, an die die Wellen nicht herankonnten, sind zerklüftet und geborsten stehen geblieben. Der Bischof ist unter seinem Heim begraben. Auch vom Militär konnten nur wenige Mann sich retten. Von kleineren sizilianischen Städten ist namentlich der Ort Palmi entsetzlich mitgenommen, und so geht es Kilometer für Kilometer in diesem reichen Gebiet.

Inzwischen hat aber auch die Hilfe Italiens, wie von ganz Europa in großartiger Weise eingesetzt. Die italienische Deputiertenkammer in Rom hielt eine Trauersitzung ab, da sich die Abgeordneten von selbst, ohne weitere Aufforderung im Parlaments-Gebäude versammelt hatten. Die Verluste an Besitz werden auf etwa eine Milliarde geschätzt. Aus dem Vatikan heißt es, der Papst habe ebenfalls nach Sizilien reisen und den Unglücklichen beistehen wollen. Nur mit Mühe konnte er von diesem Vorhaben durch seine Aerzte abgebracht werden. Teilnahmetelegramme sind von allen Monarchen und Staatsoberhäuptern eingegangen, viele im Mittelmeer anwesende Kriegsschiffe laufen mit Lebensmitteln die heimgesuchten Städte an.

Der deutsche Kaiser hat an den Präfekten von Palermo ein in bewegten Worten gehaltenes Beileidstelegramm gerichtet. König Viktor Emanuel und Ministerpräsident Giolitti dankten in herzlichster Weise; auch zwischen der Kaiserin und der Königin von Italien hat ein Telegramm-Wechsel stattgefunden. — Privat-Telegramme beziffern die Zahl der getöteten Deutschen auf über 500; gewisse Nachrichten werden aber erst in einigen Tagen zu erlangen sein. -- In den verheerten Orten schreitet die Verwesung der Leichen in unheimlicher Schnelle fort; man geht deshalb dazu über, sie in Massen zu verbrennen. Die Bevölkerung protestiert dagegen und muß deshalb mit Gewalt zurückgehalten werden. Ueberall ruhen sämtliche Gewerbe, es wird kein Brod mehr gebacken, es werden keine Lebensmittel mehr verkauft. Wo die Hungernden irgendwelche Nahrung vermuten, holen sie sich dieselbe mit Gewalt und lassen sich auch durch die Waffen der Wachtmannschaften nicht zurückhalten. Die Meeresfluten werfen noch fortwährend Leichen ans Land, der ganze Bahndamm ist damit bedeckt. Die tatkräftigeren Elemente, die sich aufzuraffen beginnen, zeigen viel Opferfreudigkeit; oft halbnackt arbeiten sie in den Trümmern ihrer vernichteten Häuser, um noch verschüttete Angehörige herauszuziehen. Eltern haben untereinander mit aller Kraft der Verzweiflung gerungen, um einander ein Stück Brod für die hungernden Kinder abzujagen. Auch an Trinkwasser herrscht ein außerordentlicher Mangel, denn fast alle Brunnen sind versiegt, an anderen Stellen haben sich wieder tiefe Spalten geöffnet, aus denen ungenießbares Wasser hervorquillt. — Große Vorräte von Citronen und weite Citronenwälder sind zerstört. Der Hauptausfuhrort für Apfelsinen (Orangen) ist Catania, dieser Handel dürfte weniger beeinträchtigt sein; immerhin werden in Folge der Betriebsstörungen auch für Apfelsinen Preissteigerungen nicht auf sich warten lassen.

Der Berliner Magistrat bewilligte als Erdbebenspende 50000 Mk. Andere große deutsche Städte werden diesem Beispiele in entsprechender Weise folgen.

Ein großes deutsches Hilfs-Komitee hat sich in Berlin gebildet. Sein Bureau ist Alsenstraße 10. Ob nun gerade viel Namen erforderlich sind für eine solche Aktion, ist zu bezweifeln. Bei Zeppelin gab es kein Komitee und keinen Namen, und an die als Zahlungsstelle genannte Stuttgarter Bank flossen über sechs Millionen. Große Komitee's sind in Deutschland nicht mehr populär! 60 000 Mk. sind in Berliner Bankkreisen schon gezeichnet und sofort abgesandt.

hiesige Stelle ist von der Kraschnitzer Brüderanstalt Diakon Reinhold Denke, bisher am Vereinshause in Breslau tätig, entsandt worden.

? (Konzert.) Das am vergangenen Dienstag im Saale des Gasthofes zum goldenen Kreuz hier gegebene Konzert der Strehlener Musikschule war leider nur schwach besucht, wohl infolge der großen Kälte und vielleicht auch der eingetretenen Festmüdigkeit des Publikums. Für einen warmen Saal war indessen nach Kräften gesorgt worden, sodaß Klagen in dieser Beziehung kaum berechtigt gewesen sein dürften. Die musikalischen Darbietungen der konzertierenden Kapelle, unter denen sich ganz nette Nummern befanden, wurden durchweg mit Beifall aufgenommen und bewiesen, daß der Leiter der Strehlener Musikschule jedenfalls auf der Höhe seiner Aufgabe steht. Allgemein wurde bedauert, daß das Konzert keinen größeren pekuniären Erfolg hatte. — Es dürfte am Platze sein, an dieser Stelle überhaupt einmal zu untersuchen, aus welchen Gründen Konzertveranstaltungen auswärtiger Kapellen — wenn sie nicht gerade einen ganz hervorragenden Ruf besitzen — am hiesigen Orte immer etwas gewagt erscheinen. Erstlich ist durch den Theaterzug der hiesigen Bevölkerung jede Woche Gelegenheit geboten, erstklassige Musikaufführungen in Breslau zu besuchen. Zweitens ist die Zahl der als Konzertpublikum in Betracht kommenden Personen von Zobten und Umgegend nicht groß genug, um immer auf ein volles Haus rechnen zu können. Es sind eigentlich immer dieselben, auf die man hier zu rechnen hat. Ein sehr wichtiges Moment bilden auch die zahlreichen Vereinsvergnügen am hiesigen Orte, bezw. die musikalischen Veranstaltungen des hiesigen Gesangvereins, sodaß es den musikliebenden Kreisen nicht an Gelegenheit fehlt, ihren Musikhunger zu stillen. Aus diesen Gründen werden anderweitige Konzertveranstaltungen, sofern sie nicht etwas Außergewöhnliches bieten, hierorts immer mehr oder weniger gewagte Unternehmungen sein.

* (Die Bluttat in Rogau.) In der Nacht zu Donnerstag ist auch das dritte Opfer des Rogauer Raubmordes, die 23 Jahre alte Tochter des bereits seinen Verletzungen erlegenen Gutsbesitzer Schönfelder'schen Ehepaares, an den Wunden, die sie bei dem räuberischen Einbruch in das Gut ihres Vaters erlitten hat, gestorben. Die Beerdigung der Entschlafenen, die bekanntlich in dem ihr bald nach der Tat vorgeführten Knecht Pauer den Raubmörder mit Bestimmtheit wiedererkannte, wird am kommenden Sonntag an der Seite ihrer Eltern erfolgen. Bei der Beerdigung der Frau Schönfelder, die am Neujahrstage erfolgte, war die Teilnahme ebenfalls eine sehr rege; trotz der vorherrschenden Kälte war man von nah und fern herbeigeeilt, um sein Beileid und in Verbindung hiermit den Abscheu vor der bestialischen Mordtat zum Ausdruck zu bringen. — Wie uns noch bekannt wird, soll es sich nach dem Geständnis des Pferdejungens Loberg bei dem Rogauer Verbrechen um den Anfang einer ganzen Anzahl furchtbarer Taten handeln, welche das Mörderpaar nach und nach zu vollbringen beabsichtigte. Um sich das zur Förderung ihrer Mordpläne nötige Geld zu verschaffen, sollte die Familie Schönfelder zuerst getötet werden. Nach Aeußerungen des Mörders Pauer zu seinem Komplizen, will Pauer der Meinung gewesen sein, daß alle bei Ueberfallenen tot am Boden lägen.

* (Orgel-Abnahme.) Die in der kath. Parrkirche zu Jaselwitz von dem Orgelbaumeister Hugo Friebe aus Breslau erbaute neue Orgel wurde durch die Herren Prof. Dr. C. Bohn aus Breslau und Kgl. Baurat Lucas-Reichenbach geprüft und abgenommen. Das wohlgelungene Werk enthält auf zwei Manualen und Pedal acht klingende Stimmen und ist infolge einer besonderen Konstruktion so eingerichtet, daß sämtliche Manualregister (6) im Hauptwerk wie im Oberwerk gespielt werden können; der Organist kann sich also aus den vorhandenen Registern ein Haupt- bezw. Oberwerk ganz nach seinem Belieben zusammenstellen. Gemeinden, die für einen verhältnißmäßig geringen Preis sich ein auch größeren Ansprüchen genügendes Werk anzuschaffen beabsichtigen, ist diese Art von Orgeln angelegentlich zu empfehlen.

* **Nimptsch,** 30. Dezember. Am ersten Weihnachtsfeiertage starb plötzlich infolge Herzschlages der Beigeordnete hiesiger Stadt, Brauereibesitzer Julius Schmidt; er hatte sich seinerzeit um den Bau der hiesigen Wasserleitung besonders verdient gemacht. — Ueber den Fortgang des Chausseebaues im Kreise Nimptsch ist nach dem „Landsm." folgendes zu berichten: Die seit zwei Jahren im Bau befindlichen Chausseen Langenöls—Schieferstein—Klein-Kniegnitz, 6500 Meter lang, und Reichau—Ober-Johnsdorf, 1950 Meter lang, sind bis auf eine kurze Strecke in der Packlage fertiggestellt, sodaß sie im Jahre 1909 geschüttet und vollendet werden können. Dasselbe wird erwartet bezüglich der 1775 Meter langen Chaussee Silbitz—Strachau bei Nimptsch, für welche die Erdarbeiten noch im Spätherbste in Angriff genommen worden sind. Im Jahre 1909 sollen begonnen werden die Chausseen Jordansmühl—Naselwitz, 3600 Meter lang und Manze—Roßwitz, 1800 Meter lang, sowie die Pflasterungen der Dorfstraßen in Glosenau und Roßwitz, sodaß der Chausseeverwaltung für nächstes Jahr ein erhebliches Arbeitspensum in Aussicht steht.

* **Markt-Bohrau,** 30. Dezember. Gestern Abend gegen 10 Uhr brannte in Schönfeld die Scheune des Gutsbesitzers Kappler nieder. Am selben Tage wurde mit der Dampfdreschmaschine in der Scheune gedroschen; die Maschine stand noch in dieser, konnte aber herausgebracht werden, kurz bevor das Dach einstürzte.

* **Schweidnitz,** 31. Dezember. Wichtige kommunale Beschlüsse faßte die hiesige Stadtverordnetenversammlung in ihrer gestrigen Sitzung. Einstimmig angenommen wurde der Antrag zur Aufnahme eines Teiles der im Frühjahr beschlossenen großen Anleihe und zwar sollen $1^1/_2$ Millionen Mark bei der Schlesischen Provinzial-Hilfskasse aufgenommen werden. Nach den hierzu gegebenen Berichten machte die Stadt in letzter Zeit außerordentlich bedeutenden Grunderwerb im Werte von mehr als einer halben Million Mark. Aus der Anleihe werden weiter bestritten die Kosten für die Errichtung eines städtischen Elektrizitätswerkes im Betrage von mehr als eine halbe Million Mark und ferner sind für das bevorstehende Jahr umfangreiche Kasernenbauten mit einem Aufwande von einer halben Million Mark vorgesehen. Ferner beschloß die Versammlung, den althistorischen Schweidnitzer Rathauskeller mit künstlerischem Bildschmuck aus der historischen Vergangenheit von Schweidnitz zu versehen. Die Stirnwand des Kellers soll ein Gemälde von Alt-Schweidnitz erhalten, die große Fläche der Seitenwand ein Bild von der Außenseite des Niedertores und die drei Pfeilerflächen werden zieren die Ansichten des inneren Niedertores, des Köppentores und des Striegauertores. Die Versammlung genehmigte ferner ein Ortsstatut zur Einschränkung des Geschäftsverkehrs an Sonntagen. Danach werden die offenen Verkaufsstellen in Zukunft im Sommer, wie im Winter, an Sonntagen bereits um 1 Uhr mittags für den Verkehr geschlossen. Einen eigenartigen Gaunertrick vollführten drei Männer bei Ober-Weistritz. Sie hielten auf der Chaussee ein Fuhrwerk an, dessen Leiter auf dem Wagen eingeschlafen war. Die Gauner spannten das Pferd aus und suchten damit das Weite, während sein Besitzer nichtsahnend auf dem Wagen den Schlaf des Gerechten weiterschlief. Zu ihrem Unglück wollten aber die Gauner das Pferd bei einem Besitzer verkaufen, welcher das Rößlein genau kannte. Als die benachrichtigte Gendarmerie eintraf, entflohen die Spitzbuben, doch konnte einer von ihnen verhaftet werden. — Im Krankenhause Bethanien ist eine Auskunft- und Fürsorgestelle zur Bekämpfung der Lungentuberkulose eingerichtet; die Kranken werden unentgeltlich untersucht und erhalten Ratschläge.

* **Waldenburg,** 30. Dezember. Eine entsetzliche Tat verübte in Altwasser die Fabrikarbeiterin Pauline Langer. Bereits seit mehreren Tagen blieb deren Wohnung verschlossen und als jetzt die Tür gewaltsam geöffnet wurde, bot sich ein schauerlicher Anblick. Die Langner lag entseelt am Boden und neben ihr ihr drei Jahre altes Kind, ebenfalls als Leiche. Anscheinend hat die Langner ihr Kind vergiftet und alsdann sich selbst durch Gift getötet. Die Tat ist anscheinend am heiligen Abend vollführt worden. Bittere Nahrungssorgen dürften das Motiv der Tat sein; denn die Langner verdiente wöchentlich nur 6 Mark, von denen sie die Hälfte für die Pflege des Kindes abgeben mußte. Die Leichen wurden behördlich beschlagnahmt.

* **Reichenstein,** 31. Dezember. (Raubmord.) Am 29. Dezember sind hierselbst die beiden Witwen Anna Rother und Auguste Pilz in der Wohnung der ersteren zwischen 12 und 1 Uhr mittags erwürgt und beraubt worden. Der ersteren hatte der Mörder überdies noch einen Knebel, bestehend aus einer Nummer des öffentlichen Anzeigers des Oppelner Regierungsamtsblattes von 1906, in die Mundhöhle gestopft. Aus der Wohnung sind anscheinend 200 Mark geraubt. Vom Täter fehlt jede sichere Spur. Der Breslauer Regierungspräsident hat eine Belohnung von 300 Mark für denjenigen angesetzt, der zur Ermittelung des Mörders und seiner etwaigen Helfer derart beizutragen vermag, daß ihre gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

i. **Breslau,** 31. Dezember. Der Magistrat setzt im Etatsvoranschlag die Gemeindeeinkommensteuer auf 166 Prozent gegen 146, die Gewerbesteuer auf 190 Prozent gegen 171, die Gemeinde-Grundsteuer auf 3,6 pro Mille gegen 3,2 im Vorjahre fest. — Der Ballon „Schlesien", der am 29. Dezember vormittags zwischen 11 und 12 Uhr in Breslau aufgestiegen war, ist gestern mittag um 12 Uhr 10 Minuten nach fast 24 stündiger Fahrt bei Nierstein am Rhein sehr glatt gelandet und hat damit den Dauerrekord des Schlesischen Vereins für die Luftschiffahrt geschlagen. Führer war Professor Abegg, Mitfahrer Frau Abegg und Dr. Bose aus Danzig.

* **Oppeln,** 30. Dezember. Der Regierungspräsident hat für die Grenzzollbezirke der Kreise Kreuzburg, Rosenberg, Lublinitz, Tarnowitz, Beuthen und Kattowitz den Handel mit Geflügel im Umherziehen bis zum 1. März 1909 verboten. Das Verbot erfolgte mit Rücksicht auf die Ausdehnung der Maul- und Klauenseuche in russisch Polen. Aus gleichem Grunde hat der Landrat des Kreises Kattowitz mit ministerieller Genehmigung die Einfuhr von Milch, Sahne, Geflügel, lose gebundenem Heu und Stroh aus Rußland über die Landesgrenze des Kreises bis auf weiteres untersagt.

Vermischtes.

— Am 1. September starb der Oberhäuptling Manga Bell in Kamerun. Mit ihm ist ein einsichtiger eingeborener Fürst heimgegangen, der allen zivilisatorischen Bemühungen der deutschen Kolonialregierung lebhaftes Interesse und weitgehende Förderung entgegengebracht hat. Auch der evangelischen Mission hat er stets freundlich gegenübergestanden. Hat er auch den letzten Schritt des Uebertrittes zum Christentum leider nicht vollzogen, so ließ er doch sonntäglich in seiner Sommerresidenz durch seinen Schwiegersohn, einen eingeborenen Geistlichen der Basler Mission, Gottesdienst halten und war in der Bibel wohl bewandert. Die Zauberer versuchten zwar zu seinem Sterbebette Zutritt zu erlangen, wurden aber sowohl von ihm wie von seinen eigenen Kindern mit Entschiedenheit abgewiesen. An seinem Grabe hielten ihm darum der Basler und der Baptisten-Missionar einen warmen Nachruf.

— Einen grausamen Streich hat der Petersburger Millionär und Bankier Petroff seinen lachenden Erben gespielt. Er fühlte sein Ende herannahen, ging zur Bank, entnahm daselbst sein ganzes Vermögen in Reichs- und Kassenscheinen und machte aus diesem Millionenberge von Banknoten in seinem Schlafzimmer einen Scheiterhaufen. Er zündete diesen an, und als das letzte Restchen Geldes zur Asche verbrannt war, rief er seine Angehörigen und Verwandten und gratulierte ihnen, auf die Asche hinweisend, daß sie alle dem Teufel des Reichtums entronnen wären. Denn Geld sei die Quelle aller Sünden. Dann starb er lächelnd und ließ seine Erben in größter Armut zurück. Diese wollen jetzt den Versuch unternehmen, den Aschenhaufen dergestalt zu Gelde zu machen, daß sie aus den Aschenresten die Nummern der Banknoten festzustellen suchen, um an die Staatsbank eine Eingabe zu machen, das verbrannte Papiergeld durch neues zu ersetzen.

— Vielseitiger Geschäftsmann. Folgende heitere Offerte eines „Vertreters auswärtiger Häuser" wird einer Berliner Korrespondenz zur Verfügung gestellt: „Nach beendeter Lehrzeit legte ich mich zunächst auf Stacheldraht und verzinkte Krammen, dann reiste ich einige Zeit in Damenbeinkleidern und Trikots, arbeitete mehrere Monate in Kinderkleidchen und vertrat drei Jahre lang Filzpantoffeln. Nachdem ich darauf ein Jahr lang teils in Betten gemacht, teils Grabdenkmäler umgesetzt und mich vorübergehend auch auf Glas und Porzellan geworfen hatte, machte ich mich schließlich in Fliegenleim seßhaft, dem ich bis jetzt Anhänglichkeit bewahrt habe."

Marktberichte.

Zobten am Berge, 31. Dezember. Weißer Weizen 19,80—19,30—18,80. Gelber Weizen 19,70—19,20—18,70. Roggen 16,30—15,80—15,30. Gerste 17,80—17,30—16,80. Hafer 15,50—15,00—14,50 Butter 2,10—2,00—1,90 Mk.

Schweidnitz, 31. Dezember. Weißer Weizen 20,20—19,70—19,20. Gelber Weizen 20,00—19,50—19,00. Roggen 16,80—16,40—16,00. Gerste 18,00—17,20—16,40. Hafer 15,60—15,20—14,80 Kartoffeln 4,40—4,00. Heu 8,00—7,60. Erbsen 26,00—24,00, Stroh 6,00—5,40, Butter 2,40—2,20. Eier 5,00—4,80. Rindfleisch von der Keule (1 Kgr.) 1,40—1,20, Bauchfleisch 1,20—1,20, Schweinefleisch 1,50—1,40, Kalbfleisch 1,60—1,40, Hammelfleisch 1,80—1,60, Rindfleisch i. Großhdl. 1,80—1,60 Mark.

Breslau, 31. Dezember. Weißer Weizen 20,10—18,40—16,90 gelber Weizen 20,00.—18,30—16,80 Roggen 16,60—15,60—14,60, Braugerste 18,00—17,00. Gerste 15,50—14,50—14,50. Hafer 15,60—14,60—13,60. Erbsen 21,00—19,30—17,00. Wi[illegible]s 27,00—25,00—21,80. Heu 3,40—3,60. Stroh 37,00—39,00. Kartoffeln 1,40—1,50 Mark. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war sehr schwach, die Tendenz im allgemeinen befestigt. Notierungen unverändert.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptviehmarkt am 30. Dezember 1908.

Der Auftrieb betrug: 898 Rinder, 1365 Schweine, 750 Kälber, 86 Schafe. Ueberstand: 25 Rinder, 43 Schweine, 24 Schafe.

	Lebendg.	Schlachtg.		Lebendg.	Schlacht
Ochsen 1. Qual.	34—38	62—71	Kälber 1. Qual.	38—40	65—74
2. =	30—33	51—59	2. =	32—35	50—58
Kalben 1. =	35—37	63—70	3. =	bis 29	bis 49
2. =	28—32	54—59	Schafe 1. Qual.	33—36	66—72
Kühe 1 =	23—27	45—53	Schafe 2. =	28—31	58—62
2. =	bis 21	—	Schweine 1. =	48—50	59—63
Bullen 1. =	33—36	64—67	2. =	46—47	55—56
2. =	29—32	56—61	3. =	bis 45	

Bekanntmachung.

Die für städtische Zwecke im Jahre 1909 erforderliche **Anfuhr von Sand und Kies** soll an den Mindestfordernden im Submissionswege vergeben werden. Der Unternehmer übernimmt gleichzeitig die Verpflichtung, die Senkgrube des Gerichtsgefängnisses so oft als erforderlich ist, zu räumen.

Unternehmer werden ersucht, ihre Anerbieten verschlossen und versehen mit der Aufschrift „Anfuhr von Sand und Kies" bis **einschließlich den 15. Januar 1909** dem unterzeichneten Magistrat einzureichen.

In der Offerte ist die Forderung pro Kubikmeter und pro Tag gesondert anzugeben, ferner die Forderung für einmalige Räumung der Senkgrube.

Die Bedingungen können während der Dienststunden im Magistratsbureau eingesehen werden.

Zobten am Berge, den 19. Dezember 1908. **Der Magistrat.**

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss ist am 30. d. Mts., nachts 12 Uhr, auch das dritte Opfer der schrecklichen Bluttat, unsere inniggeliebte, herzensgute Schwester

Martha Schönfelder

im Alter von $23^1/_2$ Jahren ihren teuren Eltern in die ewige Heimat nachgefolgt.

Mit der Bitte um stilles Beileid zeigen dies schmerzerfüllt an

Rogau-Rosenau, den 31. Dezember 1908.

Die aufs tiefste betrübten Geschwister.

Beerdigung: Sonntag, nachm. 3 Uhr vom Elternhause.

Perspective.

Guter **Zeichen-** und **Mal-Unterricht,** wöchentlich einmal, bald gesucht. Gefl. Offerten unter **Perspective** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine

Kutscher-Pelzgarnitur

(Kragen und Mütze) zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine zuverlässige Frau

zu einem Kinde kann bald antreten bei **Gutsbesitzer Max Langer, Rogau.**

Eine Wohnung,

zwei Stuben mit Beigelaß, zu vermieten und 1. April 1909 zu beziehen. **August Eckstein'sche Maschinenbauanstalt.**

Eine Wohnung

bestehend aus zwei großen und zwei kleinen Zimmern und Küche zu vermieten bei **Paul Krause,** Schweidnitzerstr. 3

Eine Wohnung

bestehend aus zwei großen Zimmern, Küche und Beigelaß ist vom 1. April 1909 ab zu beziehen **Ring 15.**

Kleine Arbeiter-Wohnungen

zu vermieten auf **Gut Nr. 20 Michelsdorf**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Zobten belegene, im Grundbuche von Zobten Blatt Nr. 280, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der früheren Gasthofbesitzerin Pauline Welzel geb. Scholz in Zobten eingetragene Grundstück, bestehend aus Wohn- und Gasthaus, zwei weiteren Wohnhäusern, Scheuer mit Remise, Schuppen sowie Hofraum, Größe: 16,68 ar, jährlicher Nutzungswert: 2200 Mark, Grundsteuer-Mutterrolle Artikel 354, Gebäudesteuerrolle Nr. 141 am **12. März 1909, vormittags 10 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Dezember 1908 in das Grundbuch eingetragen.

Amtsgericht Zobten, Bez. Breslau, den 30. Dezember 1908.

Berliner Tageblatt

mit 6 wertvollen Wochenblättern

Jeden Montag: **Der Zeitgeist**
Jeden Freitag: **Ulk,** Ill. Witzblatt
Jeden Mittwoch: **Techn. Rundschau**
Jeden Sonnabend: **Haus Hof Garten**
Jeden Donnerstag: **Der Weltspiegel**
Jeden Sonntag: **Der Weltspiegel**

Bezugspreis insgesamt 2 Mark monatlich

150 000 Abonnenten.

Wer im alten Jahre

über seine Gesundheit zu klagen hatte, der überlege sich jetzt, ob es vielleicht an seiner Lebensweise gelegen hat. — Wer angestrengt arbeiten muss und dazu noch unzweckmässig lebt, darf sich nicht wundern, wenn seine Gesundheit darunter leidet. Kathreiners Malzkaffee ist wohlschmeckend, gesund und billig. Millionen Menschen trinken ihn seit vielen Jahren regelmässig.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß am **Sonntag, den 3. Januar 1909,** als den ersten Sonntag nach dem Quartalswechsel, hierorts der Gewerbebetrieb in allen Zweigen des Handelsgewerbes außer den für alle Sonntage freigegebenen Beschäftigungsstunden noch bis 6 Uhr abends stattfinden darf.

Zobten am Berge, den 15. Dezember 1908. **Die Polizeiverwaltung.**

Bekanntmachung.

Die bei unserer Sparkasse in der Zeit bis zum **10. Januar** gemachten **Einlagen** werden gemäß § 2 der Sparordnung für das volle Jahr verzinst.

Kassenstunden:

Von 8 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 5 Uhr nachmittags.

Vorschuß-Verein zu Zobten am Berge

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

B. Glatzel. Fischer. P. Krause.

Steuererklärungen - Inventuren - Revisionen

Einrichten einer geeigneten Buchführung, Ordnen rückst., Umarbeiten veralteter Geschäftsbücher. Ständige Führung der Bücher in festem Abonnement etc. **Privat-Unterricht in allen Handelswissenschaften** (auch brieflich).

Martin Horwitz, Bücherrevisor, Handelslehrer, **Breslau,** Ring 3 II, Tel. 7314.

Avis! Da ich **Mittwoch, den 6. Januar** beruflich dort anwesend bin, stehe f. Auskünfte etc. gern zur Verfügung und erbitte Nachricht bis 5. Januar cr.

Die besten Glückwünsche

zum Jahreswechsel!

von **Frau Bertha Klinner**

Zobten am Berge. Speditionsgeschäft.

Zum Jahreswechsel

widmet allen werten Gästen und Geschäftskunden die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche!

Zobten am Berge. **Heinrich Polag**

Gnerlich's Hôtel.

Allen meinen werten Kunden und Gönnern **zum Jahreswechsel**

die besten Glückwünsche!

Zobten am Berge. Kaufmann **Bernhard Kattner** und **Frau.**

Allen meinen werten Kunden und Freunden wünsche auf diesem Wege

ein glückliches neues Jahr!

Zobten am Berge. **Reinhold Jaeckel**

Ring 15.

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten gratulieren herzlichst

zum neuen Jahre!

Zobten am Berge. **K. Bittner u. Frau**

Hôtel „zum blauen Hirsch".

Glückwünschend

empfehlen sich **zum Jahreswechsel** allen werten Gästen und Freunden

Zobten am Berge. **Hermann Bräuer u. Frau**

Gasthof „zur goldenen Krone".

Allen Gästen, Freunden und Bekannten die

besten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Naselwitz. **M. Hirschberg.**

Allen Freunden und Bekannten

Prosit Neujahr!

Bahnmeister

Matuschek und Frau.

Meiner werten Kundschaft, allen Herrschaften, Freunden u. Gönnern von Stadt und Land wünscht ein

gesundes neues Jahr!

Frau B. Fuchs

Stellenvermittlerin.

Aeltestes Vermietsbureau Zobtens. Gegründet 1887.

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünschen **ein gesundes, frohes**

Neujahr!

G. Fischer und Frau

Bahnhofswirtschaft Zobten.

Unseren werten Gästen, Freunden und Gönnern **die besten Glückwünsche**

zum Jahreswechsel!

Paul Ludwig und Frau

Bahnhofswirtschaft Ströbel.

Allen meinen werten Gästen und Gönnern **die herzlichsten**

Glück- u. Segenswünsche

zum neuen Jahre!

Rogau-Rosenau, den 1. Januar 1909.

A. Kunert und Frau.

Unseren werten Gästen, allen Freunden und Bekannten erlauben wir uns **zum neuen Jahre** die **aufrichtigsten**

Glückwünsche

darzubringen.

A. Preuss und Frau

Gasthof zum Lützower

Rogau-Rosenau.

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünscht **ein gesundes, frohes**

Neujahr!

F. Müller und Frau

Rogau-Rosenau.

Ein frohes neues Jahr

wünschen allen verehrten Freunden, Kunden und Gästen

Jentsch und Frau

Schwentnig.

Ein fröhliches Neujahr

wünschen unseren werten Gästen und Freunden

G. Schmidt und Frau

Floriansdorf.

Allen unseren hochgeehrten Gästen und Bekannten die **herzlichsten Glückwünsche**

zum neuen Jahre!

R. Materne u. Frau, Kapsdorf.

Die besten Glück- und Segenswünsche

zum neuen Jahre sendet ihren werten Gästen und Freunden

Zobten am Berge. **Familie E. Wendler**

Gasthof „zum goldenen Kreuz".

Prosit Neujahr!

allen Freunden und Gönnern **zum Jahreswechsel!**

Zobten am Berge. **Familie O. Paul**

Gasthof „zur Stadt Breslau".

Viel Glück und Segen

im neuen Jahre wünschen allen werten Gästen, Freunden und Bekannten

Reinhold Schimmel und Frau

Gasthaus Gorkau-Rosalienthal.

Allen unseren Freunden und werten Gästen die

besten Glückwünsche zum neuen Jahre!

Striegelmühle. **M. Adamy und Frau.**

Allen unseren werten Gästen und Gönnern wünschen ein

gesundes und fröhliches neues Jahr!

Ströbel. **Steinhorst und Frau.**

Restaurant „Deutsches Haus".

Unseren werten Gästen, sowie allen Freunden und Gönnern senden wir hierdurch zum Jahreswechsel die besten

Glück- und Segenswünsche!

Ströbel. **Familie Sattler.**

Den hochverehrten Herrschaften, dem Personal, sowie meiner werten Kundschaft sendet

zum neuen Jahre

die **besten Glück- u. Segenswünsche!**

Familie Schroweg

Zobten.

Allen werten Gästen und Freunden hierdurch

zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche!

Paul Puchelt und Frau

Drei-Kaiser-Saal — Jordansmühl.

Realschule Schweidnitz.

Schüler finden gute Pension mit gewissenhafter Aufsicht und Nachhilfe bei Lehrer **K. Amsel,** Bolkostr. 17.

Ein zuverlässiger Kutscher

bei **hohem Lohn** gesucht von

Ludwig Scholz, Rogau-Rosenau.

Zwei kleinere Wohnungen

zum 1. April beziehbar.

Gasthof zur Stadt Breslau.

Eine Wohnung

hell und trocken, bestehend aus zwei Stuben mit Beigelaß, auch geteilt zu vermieten und bald oder 1 April beziehen **Bergstraße Nr. 91.**

Gasthof zum „Deutschen Hause"

Zobten am Berge.

Sonntag, den 3. Januar 1909

Tanz-Musik

Anfang 4 Uhr.

Ausschank von Bockbier.

Es ladet freundlichst ein

R. Welzel.

Mörschelwitz.

Sonntag, den 3. Januar 1909

Grosses

Militär-Streich-Konzert

ausgeführt vom **Trompeterkorps des 2. Schles. Feldart.-Regts. Nr. 42** aus **Schweidnitz.**

Hierzu ladet ergebenst ein

J. George.

Wohnungen

mit 3 Zimmern und Küche, 1 Stube mit Küche nebst Beigelaß, Wasserleitung angeschlossen, bald oder später zu beziehen. Auch sind möblierte Zimmer zu vermieten. **Villa Peter Wlast.**

Im Hause Bergstraße 116/117 (Plaskuda-Haus) sind vom 1. April 1909 ab

2 Wohnungen

von je 4 Zimmern und Küche zu vermieten. Näheres durch **Kämmerer Kraetzig.**

Ein 2fenstrige

große Stube

mit Beigelaß ist per April zu vermieten. Bei wem? Zu erfragen in der Exp. Blattes.